

agende Thiere in hohen Ehren, im Norden auch die Bären. Die Schlange galt dem germanischen Volksglauben als ein schützender Hausgeist. — In der semitischen Mythologie sind neben der Schlange, welche dem Chaos entspricht, besonders der Fisch (Dagon) und die Taube verwendet. Die Araber haben früher wahrscheinlich mit anderen Naturdingen die Thiere verehrt. Adler und Löwe galten als Symbole des Sonnengottes. Istar-Astarte hatte Fischgestalt, weshalb die Syrer eine Fische aßen, sondern dieselben göttlich verehrten. Auch zu Tripolis in Phönicien, zu Orphan Mesopotamien und zu Schiras in Persien hatten die Verehrung der Fische und den Glauben, daß ihre Tödtung ein Verbrechen sei, als Rest der uraltpriesterlichen Fischverehrung noch heute vorgefunden. — Bei den Naturvölkern bildet der Thierdienst einen Hauptbestandtheil der Religion. Schon de Broffes hat auf diesen Cult bei den Negern Afrika's aufmerksam gemacht, um den ägyptischen Thierdienst zu erklären. Bei den Negern genießen besonders die Schlangen religiöse Verehrung; ihr Cult ist von den Negern auch nach Amerika verpflanzt worden und ist dort (Haiti, Louisiana) russchweifend und grausam betrieben worden. Aber auch im Süden Amerika's ist die Schlangenerehrung heimisch, sowohl bei den wilden Stämmen als bei den Culturvölkern in Mexico und Peru. Indem auch Thiere zu Fetischen verwendet werden, gelten sie wenigstens als Sitz eines göttlichen Wesens. Der Aberglaube vom Lotem bei den Indianern und vom Kobong bei den Australiern hängt mit dem Thierdienst zusammen. Es zilt irgend ein Thier als Lotem oder Kobong, d. h. als Stammabzeichen und folglich als Anzeichen des Geschlechtes. Als solcher wird es verehrt, allgemein geschont und als Helfer des Geschlechtes betrachtet. Personen desselben Lotems oder Kobongs ist die Heirat unter einander verboten.

II. Erklärung des Thierdienstes. Da die Thierverehrung eine allgemeine Erscheinung der heidnischen Religionen ist, so muß sie in ihren Grundzügen aus dem naturalistischen Charakter des Heidenthums erklärt werden. Daher sind die Erklärungen der Alten, welche sich hauptsächlich auf den ägyptischen Thierdienst bezogen, unzureichend (V. Scholz, Gözendienst und Bauberei bei den alten Hebräern und den benachbarten Völkern, Regensburg 1877, 17 ff. 105 ff. 316 ff.). Neben den Himmelskörpern haben eben die Thiere wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Menschen die Aufmerksamkeit des Naturmenschen besonders auf sich gezogen. Die Kraft, Klugheit und instinctive Sicherheit der Thiere erweckt in dem Wilden die Ahnung eines höhern Einflusses. Je mehr der Mensch von dem Thier zu fürchten oder zu hoffen hat, desto leichter ist er geneigt, sich dasselbe durch Verehrung günstig zu stimmen. Bei nomadischen und ackerbautreibenden Völkern kommt insbesondere der Nutzen in Betracht, welchen einzelne Thiere für den Haushalt des Menschen haben; deshalb gilt

eine Verletzung derselben als Vergehen gegen die Religion, als Beleidigung des göttigen Schöpfers. Im Allgemeinen erwächst aus der Betrachtung des Geheimnißvollen im Thierleben, wie es namentlich auch die unheimlichen Schlangen darbieten, eine heilige Scheu vor den Thieren, so daß man sie kaum zu tödten wagt oder sie um Verzeihung bittet, wenn man sie tödtet. Indem nun einzelne Thiere aus Gründen, die oft in den örtlichen Verhältnissen oder in den mythologischen Ueberlieferungen zu suchen, aber häufig nicht mehr zu bestimmen sind, einzelnen Gottheiten zugeordnet wurden, dienten sie zur symbolischen Bezeichnung derselben und zur sinnlichen Abbildung. Zur eigentlichen Verwechslung des Gottes mit dem Thier kam es nur in Aegypten. Dieser häßliche Gözendienst kann nur als die tiefste Verirrung von höheren religiösen Anschauungen betrachtet werden. Manetho berichtet denn auch, dieser Thierdienst sei erst später auf gekommen; zur Zeit des Königs Ramesos (Ramses) seien zuerst die Stiere Apis und Mnevis in Heliopolis und der Mendefische Bod für Götter gehalten worden. Erst in der Entstehungszeit des Todtenbuches wurde den heiligen Thieren eine besondere Würde zuerkannt, und zwar damals noch allgemein. Es läßt sich also nicht wahrscheinlich machen, daß die ägyptische Religion einmal auf dem Standpunkte des Schlangen- und Hyänendienstes der Neger gestanden habe, und sie ist auch nie so weit herabgesunken. Auch die Ableitung aus ursprünglichen Mythen oder aus dem Himmelscult mit dem Zodiacalkreis und seiner Bedeutung für die Landwirtschaft genügt nicht, weil dieß eine spätere Periode der Religionsentwicklung voraussetzt und die Verwendung der Thiersymbolik für die Erscheinungen am Himmel nicht auf der Thierverehrung beruht. Die Aufeinanderfolge: naturalistische (Himmel, Sonne, Gewitter), zoomorphe, anthropomorphe Religion (Hartmann) könnte man nur für den Verfall gelten lassen. Daß die Aegypter, Inder, Israeliten nicht über die zoomorphe Stufe (Thierdienst) hinaus gekommen, die Perser gar nicht in den Prozeß eingetreten, die Griechen den letzten Schritt der Anthropomorphisirung gethan haben, läßt sich aus der Religionsgeschichte nicht erweisen, denn bis jetzt ist der Nachweis nicht erbracht, daß alle Religion im Naturdienst ihren Anfang genommen, und daß speciell die homerische Theologie die höchste Stufe der griechischen Religion darstelle. Vielmehr ist der Gang der religiösen Entwicklung vom Spirituellen zum Naturalistischen gerichtet, und so läßt sich auch die Entstehung des ägyptischen Thierdienstes erklären. Die Thierfiguren verfinsterten den Naturprozeß und die dabei betheiligten Gottheiten. Daß der Käfer sich auf den Ursprung, die Genesis, die Vaterchaft bezieht, wie der Geier auf das Mütterliche, wird als eine durch legalistische Studien festgestellte Thatfache bezeichnet. Die Ogdoad der Götter wurde durch vier Paare Män-